**Zeitschrift:** Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

**Band:** - (1778)

Heft: 44

Artikel: Vortreffliche Canzelrede: Herrn de la Haye Pfarrers von Pavant

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-817081

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Vortreffliche Canzelrede

Herrn de la Hape Pfarrers von Pavant.

Jerr de la Zaye Pfarrer von Pavant in dem Bisthum Goissons hattezur Zeit der Aufstände, welche aus Anlasse des besorgten Getraidmangels bei dem Anfange der ders maligen Regierung in einigen Provinzen Frankreichs entstanden waren, seine Gemeinds= genoffen durch seine weisen und vaterlichen Zusprüche vor grossen Ueblen verwahret. Der König hatte an dem Betragen dieses würdigen Geistlichen ein groffes Wohlgefallen und ließ ihm deshalben ein Jahrgeld aus den Einkunften des Erzbisthumes Ausch anweisen. Der vortresliche Mann, welcher in dem wahren Verstande empfand daß es feeliger ware zu geben als zu nehmen, hielt hierauf den 25 Hornung dieses Jahres folgende Unrede an seine Pfarrkinder.

Meine lieben Gemeindsgenossen! Ich habe es nicht verzögern wollen euch zu ersössen, daß ich eben von dem König mit einem Jahrgelde begnadiget worden bin, nachdem er mein Betragen in den für euch so traurigen Umständen vernommen hatte. Wenn ich denken könnte daß es die Absicht Seiner

die grösser, als die europäischen sind, und fast so gute Wolle, als die engländischen tragen. Die Nachkömmlinge dieser indischen Schafe arten so gut in Friesland, im Terel u. a. m. daß sie 10 bis 16 Pfund lange, seine Wolle jährlich geben.

Seiner Majestät gewesen ware mich zu belohnen: so wurde ich mich mit euch darüber bes truben daß wir in einer Zeit lebten, wo die bloffe Erfüllung seiner Pflicht Belohnung erfordern sollte. In der That wurde ich nicht in den Augen Gottes und der Menschen tadelnswürdig gewesen senn, wenn ich gegen euch mich anders betragen hatte, als ich es gethan habe, und konnte ich, ohne mich in meinen eignen Augen zu erniedrigen, den Gedanken ausstehen daß euer Ungluck für mich ein Mittel senn sollte Wohlthaten von dem König zu erhaschen? Bose Leute hatten euch betrogen; ihr waret im Begriffe Verbrecher wider den Staat zu werden und Dinge vorzunehmen die euere kostbarsten Angelegenheiten zu Grunde wurden gerichtet haben. Ich habe die Blendwerke zernichtet die euch ins Ungluck zu sturzen dros heten. Ich habe nur meine Schuldigkeit gethan, und die Freude euch nütlich gewesen zu fenn, ift meine Belohnung gewesen. kann also das Jahrgeld das mir zugetheis let worden ist nicht anders ansehn, als wie ein Mittel mehr, welches Seine Majestät geruhet mir zu geben, um euren Wohlstand zu befördern. Ich bezeuge euch also, meine lieben Freunde, daß um den wohlthätigen Absichten unsers Monarchen zu entsprechen, ich von diesem Augenblick an und für immer das Jahrgeld, zu dessen Verwalter er mich gemacht hat, eurem Besten heilige. Es ist meine Meinung nicht damit die Allmosen

zu vermehren welche zu thun ich gewöhnt bin. Diese Almosen sind eine Schuld die ich den übelmögenden Armen bezahle, und mit deren ich immer beladen bleiben werde. Das Jahrgeld gehöret denen, die im Stande find zu arbeiten, nicht unentgeltlich, aber für ihre Arbeit, wenn sie nichts bessers zu thun haben. Wir werden alle Jahre mit den Gemeindsgenossen uns berathen, wie nach ihrem Verlangen, die Arbeit zu Verfertigung von Straffen, zu Austrocknung der Gemeingüter, zu Verwahrung des Lans des wider Ueberschwemmungen, mit einem Worte also verwendet werden könne, daß unser Bann in den besten möglichen Stand gestellet werde. Wenn wir lang genug leben werden, daß uns da nichts mehr zu thun übrig bleiben wird: so wollen wir, geliebte Freunde, uns zu unsern Nachbaren wenden und ihnen sagen: "Ihr send unfre Bruder; ihr wurdet uns geholfen haben wenn ihr hattet konnen; erlaubet uns euch zu nüten. ,, Und wir wollen die Verbesserung der Stras sen von ihnen bis zu ihren Nachbaren forts führen. Sie werden uns lieben, uns segnen und wir werden doch nichts gethan haben, als sie zu Theilhabern dessen zu machen, was unser eigener Vortheil erheischet; denn diese neuen Straffen werden die Verführung unserer Landesfrüchte erleichtern, und wir werden sie also besser verkaufen. Alle diese Wohlthaten werden wir unserm guten Könige zu verdanken haben. Lasset uns Gott danken dats daß er ihn uns gegeben hat, und ihn für seine Erhaltung und für die Erhaltung der Minister bitten die er sich ausersehen hat. Der würdige Geistliche wollte ein Gesbet anheben, allein es war nicht möglich. Auf einmal erhub sich ein lautes Freudensgeschrei eines Theiles der Zuhörer, die aussriesen; Es lebe der König, es lebe unser Pfarrer, indem andre tief gerührt ein Stillsschweigen beobachteten, das beredter war als alles was sie hätten sagen können. Als Herr de la Zaye von der Kanzel stieg drangen sich alle auf ihn zu um ihn näher zu sehn und ihm ihren Dank so gut sie konnten zu bezeugen.

# Sur Richter.

In Venedig gerieth ohnlängst ein gewisser Andreas Battuo wegen Diebstahls in starsken Werdacht, und ins Gefängniß; wurde aber nach genauer Untersuchung völlig unsschuldig befunden. Die Richter liessen ihn bei Trommel und Trompetenschall auf den Markusplatz sühren, und bei einer unzähslichen Menge von Zuschauern seperlich auszusen: Es lebe der unschuldige Andreas Battuo! — Ein Beispiel zur Nachahmung sür solche Richter, welche sähig sind, die Nechte der Menschheit zu schäßen. —